

»Barrieren in den Köpfen gilt es zu überwinden«

Im Interview äußert sich Landschaftsführer und Unternehmer Hans-Peter Matt zum Thema Barrierefreiheit

ib. Hans-Peter Matt hat sich zum Landschaftsführer Schwarzwald-Guide ausbilden lassen. Dies ist insofern außergewöhnlich, da Matt wegen der Folgen eines Autounfalls seit 23 Jahren im Rollstuhl sitzt. Der Unternehmer aus Haslach im Kinzigtal berät mit seinem Planungsbüro mahp zum Thema Barrierefreiheit. Im Interview mit dem „Holz-Zentralblatt“ gibt er dazu einige Tipps.

Holz-Zentralblatt: Herr Matt, Sie haben sich als Rollstuhlfahrer zum Landschaftsführer ausbilden lassen und wollen nun barrierefreie Naturexkursionen im Naturpark Schwarzwald anbieten. Was hat Sie dazu bewegt?

Hans-Peter Matt: Grundlage für die Ausbildung zum Schwarzwald-Guide waren die „Natouren für Alle“, ein Wanderführer den ich im Jahre 2008 erstmals

fen kann. Momentan wird ja an der Überarbeitung bzw. Neuerung der DIN 18024 und 18025 gearbeitet. Daraus entsteht die neue DIN 18040 Barrierefreies Bauen.

Normungen in öffentlichen oder halböffentlichen Bereichen sind zwar wünschenswert, jedoch nicht immer realistisch. Wir leben nun mal in einer gebauten Welt wo nicht alles in ein Rastermaß passt. Oft sind Kompromisse gefragt mit intelligenten (Übergangs-)Lösungen.

HZ: Gibt es Länder oder Regionen, wo man bei diesem Thema weiter ist als in Deutschland?

Matt: Sicher, jedoch muss man immer auch den Standard betrachten. In Japan wird z. B. sehr viel zu dem Thema demografischer Wandel getan, jedenfalls in technischer Hinsicht. Auch

Schwarzwald-Guide zu starten, als ich mit dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord den ersten Wanderführer erarbeitet habe. Es gibt viele Möglichkeiten eine Wanderung auch für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen attraktiv zu gestalten.

HZ: Rentieren sich aus Ihrer Sicht solche Maßnahmen?

Matt: Es muss sich nicht immer alles rentieren, aber wir schaffen natürlich mit solchen Angeboten für den Tourismus eine wichtige Infrastruktur, die den Beherbergungsbetrieben ebenfalls zu Gute kommt, weil es die Attraktivität hier bei uns im Schwarzwald steigert. Wandern für Alle, egal ob mit oder ohne Handicap in Deutschlands größtem Mittelgebirge, das hat doch was und so rentieren sich solche Maßnahmen doch wieder.

HZ: Ergeben sich spezielle Verpflichtungen, wenn man Ausflugsangebote als „barrierefrei“ deklariert?

Matt: Prinzipiell natürlich erst einmal nicht, jedoch wird bei der Erhebung dieser Infrastruktur geschaut, wie lassen sich solche Wege auch nach witterungsbedingten Einflüssen oder forstwirtschaftlichen Arbeiten befahren. Was muss oder kann getan werden, um eine gleichbleibende Qualität der Wege zu gewährleisten? Es hat sich aber auch gezeigt, dass es im Allgemeinen keinen Mehraufwand darstellt.

Die Unterhaltung dieser Wege erfolgt oft durch die Forstämter, die kleinere Unterhaltungsarbeiten oder witterungsbedingte Schäden oftmals direkt beseitigen. Wichtig ist immer die Abstimmung mit allen Beteiligten im Vorfeld, wenn diese Gespräche stattgefunden haben, gibt es auch hinterher keine Probleme.

HZ: Es ist nicht nur der Naturzugang, auch viele Betriebe tun sich schwer damit, Arbeitsplätze behindertengerecht zu gestalten. Was ist dazu nötig und können sich solche Maßnahmen für interessierte Betriebe auch rechnen?

Matt: Es gibt immer mehr technische Hilfsmittel, die körperliche Beeinträchtigungen mindern oder sogar ausgleichen. So kann es sogar sehr wertvoll sein, Personen mit einem Handicap zu beschäftigen.

Auch für das Handwerk ist es heute ein Markt, ergonomisch gut gestaltete Arbeitsplätze einzurichten. So profitieren alle davon – es wie ein Kreislauf von dem jeder profitiert. Es gibt eine Vielzahl an Beispielen, wo dieses Zusammenspiel schon hervorragend harmonisiert.

Auch die Industrie hat dieses Zusammenspiel schon erkannt und arbeitet zum Beispiel bei der Bad- und Zimmergestaltung von Hotelbetrieben schon eng mit Handwerksbetrieben zusammen. Hier ist beispielsweise auch die Firma Duravit aus Hornberg sehr bestrebt und aktiv; die u.a. auch Sponsor beim Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord ist. Sie sehen so schließt sich ein Kreis.

HZ: Es sind nicht nur Rollstuhlfahrer, sondern z. B. auch die wachsende Zahl älterer Menschen, die als Zielgruppe offenbar noch nicht flächendeckend erkannt wurde. Was können z. B. die Möbelindustrie oder Schreiner dafür tun, auch für diese Menschen attraktive Produkte anzubieten?

Matt: Individualität und kreatives Umsetzen ist hier gefragt, denn wenn ich ein Hotelzimmer an den Kunden anpassen kann, erhöht dies die Auslastung und die Zielgruppen. Behindertenbäder waren gestern, heute ist ein „Design für Alle“ gefragt.

HZ: Erfreulich scheint die Entwicklung bei Anbietern von Fertighäusern. Viele von ihnen haben zumindest senioren-gerechte Varianten im Sortiment. Wür-



Mit etwas Aufwand sind Naturschönheiten auch für Menschen mit Bewegungseinschränkungen zugänglich. Fotos: Matt



Rollstuhlfahrer können genauso von barrierefreien Wanderrouten profitieren, wie Familien mit kleinen Kindern.



Auch für das Handwerk ist es heute ein Markt, ergonomisch gut gestaltete Arbeitsplätze einzurichten.

de es sich aus Ihrer Sicht rentieren, auch spezielle Häuser für Rollstuhlfahrer zu entwickeln (Türbreiten, Griffhöhen etc.)?

Matt: Die gab es ja schon, meiner Meinung nach braucht niemand Senioren- oder Häuser für Rollstuhlfahrer. Es muss die Beratung stattfinden, was jeder einzelne will und benötigt. So muss jedes Haus anpassbar und vorausschauend gebaut werden – keine stigmatisierenden Seniorenhäuser. „Seniorenteller“ in der Gastronomie sind ja auch out, warum soll das bei den Häusern anders sein.

HZ: Deutschland hat nun neben einem rollstuhlfahrenden Innenminister auch einen Naturführer im Rolli. Ist das schon ein Zeichen für einen unver-

krampfteren Umgang mit dem Thema, nähern wir uns der von Ihnen angestrebten Normalität?

Matt: Behinderung ist ein Querschnittsthema in unserer Gesellschaft, da sollte sich jeder so einbringen, wie er kann und was er am besten kann! Ich denke, dass unser zwischenzeitlicher Finanzminister auch bestrebt ist, dieses zu tun.

Auch im Zuge des demografischen Wandels und längerer Lebensarbeitszeit müssen wir schauen, wie wir Fachkräfte motivieren können und damit wieder aktivieren. Dazu gehören Ältere mit ihrem Wissen genauso wie Menschen mit einer Behinderung oder Einschränkung. Oft sind es aber noch Barrieren in den Köpfen die es zu überwinden gilt.



Hans-Peter Matt hat sich zum Schwarzwald-Guide ausbilden lassen und bietet nun barrierefreie Führungen im Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord an.

mit dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord und dem Naturschutzzentrum Ruhestein erarbeitet habe.

HZ: Wie waren Ihre ersten Führungen?

Matt: Vor der ersten Tour war ich nervös: Ich habe mich gefragt, was mich wohl erwartet, aber auch, was die Gäste wohl von mir erwarten. Unterwegs entspannen sich dann aber so tolle Dialoge, dass ich meine Aufregung schnell vergessen habe.

HZ: Sie beraten mit Ihrem Büro Unternehmen zum Thema Barrierefreiheit. Seit einiger Zeit wird viel darüber geredet, die Politik stellt entsprechende Forderungen auf. Wie sieht die Realität aus?

Matt: Dass viel darüber geredet wird, liegt natürlich auch mit am demografischen Wandel der in unserer Gesellschaft stattfindet. Es ist ja auch nicht nur in Deutschland, sondern dieser Prozess findet ja auch in ganz Europa, den USA und in Asien statt. Die politischen Forderungen sind einerseits berechtigt und es ist auch wichtig, eine Norm zu haben auf die man sich beru-

die meisten skandinavischen Länder haben sich längst auf die alternde Gesellschaft eingestellt. Außerdem wird auch in südlichen Ländern wie Spanien viel getan, so ist Barcelona beispielsweise eine der behindertenfreundlichsten Städte Europas.

HZ: Zwar gibt es für Rollstuhlfahrer Angebote im Wald, Sie empfinden diese jedoch als oft langweilig und unattraktiv. Welche Tipps können Sie Waldbewirtschaftern geben, die barrierefreie Angebote schaffen wollen, um auch Gehbehinderten die Möglichkeiten, landschaftliche und Naturschönheiten zu genießen?

Matt: Natürlich gibt es viele Strecken auch im Wald, die gut mit dem Rollstuhl zu befahren sind. Aber es sollte wenn möglich auch Strecken beinhalten, die gewisse Highlights bieten. Das können Aussichtspunkte aber auch schöne Landschaften sein. Man kann jedoch auch mit einer Führung in einem scheinbar unspektakulären Gebiet interessantes über den Naturschutz, die Tier und Pflanzenwelt oder die Siedlungsgeschichte erfahren. Das war auch für mich, wie schon gesagt, der Hintergrund die Ausbildung zum